

Datenschutzerklärung:  
[www.tranvia.de/datenschutz.htm](http://www.tranvia.de/datenschutz.htm)

Birgit zur Nieden

# Konjunkturen der Migration

Spanisch-argentinische Diskurse und Politiken  
um das Recht auf Migration

edition tranvía · Verlag Walter Frey  
Berlin 2013

**Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die vorliegende Arbeit wurde im Oktober 2009 als Dissertationsschrift am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin eingereicht.

Copyright:

edition tranvía – Verlag Walter Frey

Umschlaggestaltung: Jakob Kirchheim

Foto auf der vorderen Umschlagseite: Luis González Toussaint

Druck: Rosch-Buch, Scheßlitz

ISBN 978-3-938944-75-2

1. Auflage, Berlin 2013

edition tranvía · Postfach 150455 · 10666 Berlin

E-mail: [Tranvia@t-online.de](mailto:Tranvia@t-online.de) · Internet: [www.tranvia.de](http://www.tranvia.de)

*Dieses Buch wurde auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier  
gedruckt.*

# Inhalt

|   |    |
|---|----|
| <b>1 Einleitung</b>   | 9  |
| <b>2 Theoretische Werkzeuge</b>   | 22 |
| <b>2.1 Migration</b>  | 24 |
| 2.1.1 Migration und Bewegung  | 24 |
| 2.1.2 Paradigmen der Migrationsforschung  | 26 |
| 2.1.3 Transnationale Migration und Räume  | 28 |
| 2.1.4 Transnationalität und <i>Citizenship</i> in Europa  | 31 |
| 2.1.5 Aktualität und Geschichte von Transnationalisierung –<br>Perspektivität und Erinnerung an Migration | 35 |
| 2.1.6 Diaspora-Konzepte oder Denken aus der Perspektive<br>der Bewegung                                   | 39 |
| <b>2.2 Geschichte, Macht, Perspektive und Verflechtung</b>  | 45 |
| 2.2.1 Perspektive, Macht und Kolonialität   | 46 |
| 2.2.2 Geschichtsschreibung jenseits der Nation  | 53 |
| 2.2.3 <i>Entangled History</i>  | 55 |
| 2.2.4 Transnationale Geschichtsschreibung, Transterritorialität<br>und Translokalität                     | 56 |
| 2.2.5 <i>Histoire croisée</i>   | 60 |
| <b>2.3 Genealogie</b>   | 64 |
| 2.3.1 Vervielfältigung der Herkunft   | 66 |
| 2.3.2 Analyse von Technologien und Verfahren  | 67 |
| <b>3 Genealogie der Migrationen zwischen Spanien und Argentinien</b>                                      | 70 |
| <b>3.1 Historiographie – Stand der Forschungen zur Migration<br/>    zwischen Spanien und Argentinien</b> | 75 |
| <b>3.2 Bewegungen der Unabhängigkeit</b>  | 85 |
| 3.2.1 Regulierte Migration während der Kolonialzeit   | 86 |
| 3.2.2 Die Republik der ‚nativos‘ – Nation und Territorium   | 89 |
| 3.2.3 Nation und Einwanderung: <i>Gobernar es poblar</i>  | 95 |

|   |     |
|---|-----|
| <b>3.3 Aus- und Einwanderungen – ein umkämpftes Feld zwischen Argentinien und Spanien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts</b>                                      | 102 |
| 3.3.1 Argentinische Politiken der Einwanderung  | 102 |
| 3.3.2 „La Fiebre de la emigración“ – Diskurse über Auswanderung in Spanien  | 110 |
| 3.3.3 Spanische Auswanderungspolitik  | 113 |
| 3.3.4 Netzwerke und Strategien der Migration  | 115 |
| <b>3.4 Spanisch-argentinische Nationalismen – Abgrenzung und Verbundenheit: Die spanisch-argentinische Verbindung zwischen Panhispanismus und Antihispanismus um 1900</b> | 117 |
| 3.4.1 Argentinisierung oder anti-spanische Propaganda – der spezifische Konflikt mit der spanischen Community   | 119 |
| 3.4.2 Spaniens Amerika-Bezug: enttäuschte Mutter oder solidarische Brüderlichkeit   | 124 |
| 3.4.3 Argentinischer Panhispanismus – die spanisch-argentinische Seele versus kosmopolite MigrantInnen  | 129 |
| 3.4.4 Die ‚Soziale Frage‘ und die Migration – Ethnisierung des Sozialen und transnationale ArbeiterInnenbewegung  | 136 |
| <b>3.5 Migrationen in den 1930er und 40er Jahren – zwischen Exil und Hispanidad</b>   | 143 |
| 3.5.1 Migrationen und Flucht während des Bürgerkriegs und des Zweiten Weltkriegs  | 145 |
| 3.5.2 Von der ersten Diktatur bis zur Nachkriegszeit: Zusammenarbeit zwischen Perón und Franco  | 155 |
| <b>3.6 Migrationspolitiken zwischen Hispanidad, Diktaturen und der Europäischen Union</b>   | 166 |
| 3.6.1 Spanien: Migrationen und Migrationspolitik im Zeichen von Hispanidad und Nützlichkeitsabwägungen  | 168 |
| 3.6.2 Argentinien: Migrationen und Migrationspolitik im Zeichen der <i>Doctrina de Seguridad Nacional</i>   | 176 |
| 3.6.3 Spaniens Wandel vom Aus- zum Einwanderungsland – zwischen Lateinamerika und Europa  | 184 |

|  |     |
|--|-----|
| 3.6.4 Argentinien Wandel vom Einwanderungsland<br>(für EuropäerInnen) zum lateinamerikanischen<br>Auswanderungsland und die ‚Krise‘                              | 205 |
| <b>4 Auswertung des Diskurses über die Auswanderung von<br/>Argentinien nach Spanien in <i>El País</i>, <i>Página/12</i> und <i>Clarín</i><br/>2000 bis 2005</b> | 211 |
| <b>4.1 Methodisches Vorgehen und Analysekorpus</b>   | 214 |
| 4.1.1 Heuristik und Perspektive  | 214 |
| 4.1.2 Erstellung des Analysekorpus und Auswertungsverfahren  | 215 |
| <b>4.2 Thematische Elemente der Diskurse</b>   | 223 |
| 4.2.1 Auswanderung als Symptom der Krise, Argentinien als<br>transterritorialer Raum – Elemente des argentinischen<br>Diskurses über Auswanderung                | 224 |
| 4.2.2 Spanien als europäisches Einwanderungsland – Themen<br>des spanischen Diskurses über Einwanderung aus<br>Argentinien                                       | 250 |
| <b>4.3 Aktualisierung historischer Bewegungen im Diskurs<br/>angesichts der aktuellen Migrationen – Analyse<br/>ausgewählter Kommentare</b>                      | 265 |
| 4.3.1 Geschichte der Bewegungen und Erinnerung   | 267 |
| 4.3.2 Bewegungen und Europa  | 286 |
| 4.3.3 Bewegungen und Beziehungen   | 302 |
| 4.3.4 Rechte der Migrierenden und Formen der Reziprozität  | 310 |
| <b>5 Schluss und Ausblick – zwei Sprechweisen über Migration<br/>und Gesellschaft</b>  | 319 |
| <b>6 Bibliographie</b>   | 328 |

# 1

## Einleitung

El gobierno argentino reitera, una vez mas, que migrar no es un delito. El gobierno nacional lamentó los términos de la nueva normativa migratoria aprobada por el Parlamento de la Unión Europea y rechazó el uso de conceptos tales como migración “legal” o “ilegal”. (*Página/12* am 18.06.2008)

La amnesia histórica levanta muros en la UE

Las nuevas medidas contra migrantes irregulares contraponen mezquindad a la generosidad recibida y erosionan los acuerdos nacidos de la cultura compartida. (*Clarín* am 1.07.2008)

Der Grund für das deutliche Statement der argentinischen Regierung und den Vorwurf der Geschichtsvergessenheit in diesen beiden Zitaten aus der argentinischen Presse war die neue *Rückführungsrichtlinie* der Europäischen Union, die im Juni 2008 als Teil der weiteren Koordinierung europäischer Migrationspolitik verabschiedet wurde. Die neue Richtlinie, die in den EU-Nationalstaaten bis Ende des Jahres 2010 umgesetzt werden sollte, verpflichtet die Mitgliedsstaaten dazu, gegen „alle illegal in ihrem Hoheitsgebiet aufhältigen Drittstaatsangehörigen eine Rückkehrenscheidung“ zu erlassen.<sup>1</sup> Dies beinhaltet die Möglichkeit, Personen ohne Aufenthaltstitel vor ihrer Abschiebung bis zu 18 Monate lang im Gefängnis festzuhalten, was außerhalb der EU auf besonderen Unmut stieß. Während diese Neuerung in der europäischen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurde, war Argentinien nicht der einzige Staat, der sich dagegen verwahrte. Es gab zahlreiche Proteste, offene Briefe und sogar Drohungen, diplomatische Schritte einzuleiten, von Seiten diverser, vor allem lateinamerikanischer, Regierungen. Der venezolanische Präsident Hugo Chávez drohte sogar damit, Konzerne aus den europäischen Ländern, die die Richtlinie umsetzen würden, aus dem Land zu weisen. Neben dem Verweis auf die Men-

---

<sup>1</sup> Vgl. den Text der *Richtlinie 2008/115/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Dezember 2008 über gemeinsame Normen und Verfahren in den Mitgliedstaaten zur Rückführung illegal aufhältiger Drittstaatsangehöriger* unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2008:348:0098:0107:DE:PDF>, abgerufen am 21.02.2013.

schenrechte (UN-Menschenrechtscharta von 1948) und dem darin nach ihrem Verständnis festgeschriebenen Recht auf Freizügigkeit erinnerten die LateinamerikanerInnen an die Geschichte der europäischen Auswanderungen, deren Zeuge und Gastgeber die Länder Lateinamerikas gewesen waren. Niemand habe ihnen Visa auferlegt oder sie in „legale“ und „illegale“ unterteilt. Die protestierenden Regierungen beriefen sich auf die Gebote historischer Verantwortlichkeit und Reziprozität und forderten die Regierungen der EU-Staaten auf, die Richtlinie zurückzunehmen; zudem wandten sie sich gegen jegliche diskriminierenden und kriminalisierenden Migrationsbestimmungen Europas.

In diesem Buch wird sowohl dem im zweiten oben aufgeführten Zitat geäußerten Vorwurf der „historischen Amnesie“ an die Europäische Union als auch der dort zum Ausdruck gebrachten Vorstellung einer „gemeinsamen Kultur“ („cultura compartida“) nachgegangen. Aus der ‚lateinamerikanischen Perspektive‘ wird bemängelt, dass die Migrationspolitik der EU eine Lateinamerika und Europa miteinander verbindende, gemeinsame und geteilte Kultur und Geschichte verleugne und gleichsam durchschneide. Auch die Geschichte und das Verständnis des Europäischen, die offenbar von Lateinamerika aus gesehen anders ausfallen als in Territorial-Europa, sind Gegenstand der Arbeit.

Die lateinamerikanische und argentinische Kritik richtet sich in besonderer Weise an Spanien. Als ehemalige ‚madre patria‘ und Ausgangsort mannigfaltiger Migrationen nach Argentinien im 19. und 20. Jahrhundert enttäuscht Spanien die argentinischen Erwartungen, die aktuelle Migration von Lateinamerika nach Europa würde aufgrund der historischen Bewegungen und daraus entstandenen Beziehungen willkommen heißen. Dass Spanien im Rahmen der EU-Politiken ArgentinierInnen zu ‚DrittstaatlerInnen‘ degradiert, anstatt ihre aktuelle Wanderung nach Spanien vor dem Hintergrund des historischen *Hin und Her* der Migrationen zwischen beiden Ländern zu sehen, wird in Argentinien als „falta de reciprocidad“ – fehlende Reziprozität – und Verrat an der gemeinsamen Geschichte wahrgenommen. Verschiedene bilaterale Verträge, die im Verlauf der Jahrzehnte die Migrationen regelten, würden laut der argentinischen Seite missachtet.

In der argentinischen Presse wird in den Jahren zwischen 2000 und 2005 ausgiebig über die ansteigende Auswanderung debattiert, die als Ausdruck und Resultat der ökonomischen, politischen und sozialen ‚Krise‘ des Landes verstanden wird. In Spanien wird im selben Zeitraum der Wandel vom Aus- zum Einwanderungsland konstatiert und die neue Herausforderung für die Gesellschaft, mit Migration umzugehen, in der Presse diskutiert. Diese nationalen Diskurse stehen im Zentrum meiner Betrachtung. Es wird

untersucht, ob und in welcher Weise darin jeweils auf die gemeinsame Geschichte der Bewegungen zwischen Spanien und Argentinien rekurriert wird. Flankierend dazu werden die Geschichte der Migrationen zwischen Spanien und Argentinien im 19. und 20. Jahrhundert sowie die mit ihnen verbundenen Regulierungen und Diskurse als Genealogie der aktuellen Bewegungen und Diskurse rekonstruiert.

In der Politik der Europäischen Union gegenüber den Angehörigen der Staaten, die ehemals europäische MigrantInnen aufgenommen haben, spielt eine solche verwobene Geschichte, die in großen Teilen eine von Europa aus gesehen außer-territoriale ist, offenbar keine Rolle. Die Geschichte der Bewegungen und die Geschichten der Ausgewanderten scheinen nicht Teil der Selbstkonstruktion des aktuellen Europas zu sein. Die argentinische Geschichte hingegen zeigt, dass die Bewegungen der Migration ‚europäische‘ Geschichte(n) in alle Welt getragen haben. Somit verschiebt und provinzialisiert sich eine Vorstellung von Europa als Zentrum. Es wird deutlich, dass ‚Europas‘ Geschichte relational mit der Lateinamerikas verbunden ist (vgl. Braig/Ette 2004). Die ‚ArgentinierInnen‘ postulieren, dass ihre aktuelle Migration nach Europa vor dem Hintergrund dieser relationalen Geschichten betrachtet werden solle. Die argentinische Argumentation zur Migration nach Europa eröffnet eine Perspektive, die Europa nicht als Zentrum versteht, wie es im europäischen Einwanderungsdiskurs (vgl. Benedikt 2004) und häufig in der Migrationsforschung (siehe dazu Kapitel 2) konstruiert wird. Durch die Kontextualisierung der argentinischen Migration in einer Geschichte der historischen Auswanderungen *aus* Europa heraus wird die Wanderung *nach* Europa zu einer Konjunktur in einer Geschichte der Bewegungen, die auf andere Zentren der Migration und ‚Europas‘ verweist. Gegen das durch das EU-Migrationsregime konstituierte territoriale Europa wird in der in diesem Buch analysierten argentinischen Erzählung ein verstreutes ‚Europa‘ der Bewegungen gestellt, das ebenso gut Argentinien einschließen könnte. Im Jahr 2012, in dem Europa mit der Eurokrise zu kämpfen hat, führen die Wirtschaftskrise und hohe Arbeitslosigkeit in Spanien dazu, dass die Zahlen der Auswandernden die der Einwandernden übersteigen. Es scheint, dass im Vergleich zu dem in diesem Buch untersuchten Zeitraum heute schon wieder eine neue Konjunktur der Migrationen angebrochen ist. Die Richtung der Wanderungen scheint sich ein weiteres Mal gedreht zu haben: neben Deutschland und Großbritannien sind die Länder Iberoamerikas die häufigsten Ziele der heutigen Aus- und Rückwanderungen aus Spanien. Diese neue Phase ist jedoch nicht Gegenstand dieses Buches, das sich mit den davor liegenden

Zyklen der *Hin und Her*-Bewegungen zwischen Spanien und Argentinien bis zum Jahr 2005 beschäftigt.

Dabei gehe ich davon aus, dass Territorial-Europa durch die Geschichten der Bewegungen, die es mit anderen Teilen der Welt verbinden, in seinem Innern geprägt ist. Im Bereich kultureller Produktionen in Spanien und Argentinien lassen sich in den letzten Jahren zahlreiche Aktualisierungen dieser Bewegungsgeschichte(n) finden. Als Beispiel wird im Folgenden die im Jahr 2006 in Spanien und Argentinien ausgestrahlte 13-teilige Fernsehserie *Vientos de Agua*<sup>2</sup> ausführlicher beschrieben, die eine bemerkenswerte Sensibilität im Erzählen der Bewegungen der Migration, die den Gegenstand dieser Arbeit bilden, aufweist. Anhand verschiedener Biographien erzählt die argentinisch-spanische Co-Produktion eine verwobene und zirkuläre Geschichte der Migration zwischen Spanien und Argentinien und veranschaulicht, was mit Geschichte der Bewegungen und Beziehungen gemeint ist:

*Spanien 1934: Der Minenarbeiter José Olaya verlässt sein Dorf in Asturien, nachdem er aus Protest gegen die schlechten Arbeitsbedingungen, durch die sein Bruder zuvor zu Tode gekommen war, ein Attentat auf das Bergwerk, in dem er arbeitete, verübt hat. Mit Hilfe von Verwandten kann er das Ticket für eine Überfahrt nach Argentinien kaufen. Bereits auf der Reise nimmt er die Identität seines toten Bruders Andrés an, da er selbst von den spanischen Behörden gesucht wird. Auf dem Schiff konzentrieren sich die Konflikte, die Europa in den 1930er Jahren bestimmen und spalten. In der dritten Klasse reisen die MigrantInnen: ArbeiterInnen, StudentInnen, mittellose Flüchtlinge. Sie sind JüdInnen, SozialistInnen, AnarchistInnen, AntifaschistInnen und/oder einfach auf der Suche nach einem ‚besseren‘ Ort zum Leben; sie kommen aus Italien, Ungarn, Polen, Spanien, Deutschland, Russland usw. Manche wollen oder müssen ihre Geschichte hinter sich lassen, andere haben sowieso schon alle(s) verloren und tragen die letzten Erinnerungen an ihre Geliebten mit sich über das Meer.*

*In der ersten Klasse reisen Nazis aus Deutschland, deren Macht auf der Überfahrt infrage gestellt wird, als ein Brandanschlag auf ihren Speisesaal und ihre Schlafräume stattfindet. Die Passagiere der dritten Klasse rebellieren gegen die Anwesenheit der Nazis und gegen die herrschende*

---

<sup>2</sup> Der argentinische Filmemacher Juan José Campanella gibt an, sowohl durch seine eigene Familiengeschichte als auch die diverser anderer spanisch-argentinischer Familien inspiriert worden zu sein, *Vientos de agua* zu schreiben und zu verfilmen. An den einzelnen Episoden haben neben Campanella verschiedene argentinische RegisseurInnen mitgearbeitet.

*Ordnung, als es auf dem Schiff Medizin nur für Personen aus der ersten Klasse gibt. Es kommt zum Streit, in dem ein Deutscher den jüdischen Literaturwissenschaftler Juliusz aufs Schärfste beleidigt. Die anderen ‚Drittklässler‘ solidarisieren sich, indem sie behaupten, sie seien alle Juden und Jüdinnen. Am Ende der Szene findet die kleine Gemma, deren Vater als Gegner Mussolinis in einem italienischen Gefängnis sitzt, tröstende Worte: „Keine Sorge“, sagt sie zu Juliusz, „wir fahren doch nach Amerika und in Amerika sind wir alle gleich!“*

Die Schiffspassage wird zum Übergang zwischen schmerzhaften Erfahrungen und verlorenen Kämpfen zu einer anderen Zukunft und neuen Hoffnungen – aber auch zu neuen und alten Konfliktfeldern.

*Auf der Reise bilden sich Freundschaften, die für einige Reisende am Zielort Buenos Aires im Conventillo im Hafenviertel La Boca zur neuen ‚Familie‘ werden: eine Community von MigrantInnen verschiedener Herkünfte, Sprachen, Geschichten und Generationen. Die Geschichten und Konflikte, die die Länder Europas spalten, werden im Argentinien der 1930er und 1940er Jahre zwischen FaschistInnen und AntifaschistInnen, FranquistInnen, Nazis und AnarchistInnen ausgetragen; unterbrochen von den Ereignissen, die über das Radio oder von neu Ankommenden aus den Herkunftsregionen übermittelt werden. Sie künden vom Tod der Angehörigen und FreundInnen, vom Spanischen Bürgerkrieg, von der Shoa, vom PartisanInnenkrieg und schließlich von der beschwerlichen Nachkriegszeit.*

Die Geschichte von Andrés, seinen FreundInnen und seiner ‚Familie‘ wird bis in die dritte Generation erzählt:

*Sein jüngster Sohn Ernesto, im Jahr 2001 Mitte 40-jährig, verheiratet und mit zwei erwachsenen Kindern, soll eine lang geplante Reise des Vaters nach Spanien an dessen Stelle antreten. Im krisengeschüttelten Argentinien bekommt er als Architekt keine Aufträge mehr und als das letzte Geld im ‚Corralito‘ verschwindet, investiert Vater Andrés sein in der Matratze verstecktes Ersparnis in ein Ticket für seinen Sohn nach Madrid. Ernesto bildet die Vorhut der geplanten Migration der Familie. Doch ihm ergeht es ähnlich wie seinem Vater über ein halbes Jahrhundert zuvor nach seiner Ankunft in Argentinien: Ein neues Leben beginnt, er findet eine ‚Familie‘ in einer bunt gemischten Community von MigrantInnen in Spanien, die das Schicksal teilen, sich mit miesen Jobs und häufig ohne legale Aufenthaltspapiere durchzuschlagen, und versuchen, ‚das Beste daraus zu machen‘.*

Die Serie zeigt die Wiederholungsstruktur in dieser transgenerationell erzählten Geschichte der Migration, die jedes Mal zugleich eine ganz andere ist. Das *Hin und Her* und die Konjunkturen der Bewegungen sind der Rhythmus, der die Erzählung vorantreibt; die transnationalen Beziehungen

und Bezüge sowie die Vermittlung des Gesellschaftlichen über die Bewegungen zwischen Spanien und Argentinien werden sichtbar. In Rückblenden wird immer wieder die Geschichte des Vaters Andrés erzählt, dessen Erinnerungen desto lebendiger werden, je weiter sein Sohn in das eigene Abenteuer der Migration ‚zurück‘ im Spanien des Jahres 2002 verwickelt ist. *Vientos de agua* ist ein Beispiel für persönliche, politische und ‚familiäre‘ Geschichten der Migration und der (Neu-)Verortung. Die Serie macht deutlich, wie sehr sowohl die spanische als auch die argentinische Gesellschaft von diesen Geschichten, die sich in den verwobenen Biographien und transnationalen Genealogien der BewohnerInnen, der *Hin und Her*-Pendelnden abspielen, durchzogen sind.<sup>3</sup>

In diesem Buch werden der Widerhall und die Auswirkungen dieser Geschichten, die in der koordinierten Migrationspolitik der Europäischen Union sowie der meisten ihrer Mitgliedsstaaten keine Rolle spielen, in der Geschichtsschreibung und in Diskursen zu Migration zu Beginn des 21. Jahrhunderts zwischen Spanien und Argentinien aufgespürt. Mein persönlicher Ausgangspunkt war dabei ein Aufenthalt in Buenos Aires im Jahr 2003, im zweiten Jahr nach dem dramatischen öffentlichen Ausbruch der ‚argentinischen Krise‘: Am 19. und 20. Dezember 2001 war die Polizei in Buenos Aires so massiv gegen DemonstrantInnen vorgegangen, die gegen das Einfrieren ihrer Bankkonten und die desolaten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Zustände im Land aufbegehrten, dass dabei insgesamt 28 Menschen zu Tode kamen. Der Wunsch nach Auswanderung und die Geschichten im Ausland lebender FreundInnen und Verwandter waren überall präsent. Allgegenwärtig war aber auch die Rede von der Herkunft der ArgentinierInnen: Immer, wenn ich jemandem auf die Frage „Woher kommst du?“ geantwortet hatte, replizierte das Gegenüber mit der Geschichte der eigenen Herkunft: „Eigentlich komme ich auch aus Deutschland bzw. meine Urgroßmutter väterlicherseits.“; „Ja, meine Verwandten kamen auch aus Irland“; oder: „Ich bin zu einem Viertel russisch und 14% spanisch. Ich habe indigene Vorfahren und meine Großmutter kam aus der Türkei.“ Diese Erzählungen bewirkten bei mir, einer sich wissenschaftlich und politisch mit Migration, Rassismus und Eurozentrismuskritik befassenden Argentinierreisenden aus ‚Europa‘, ein mehrfaches Aufmerken: Zum einen fand ich es bemerkenswert, dass die historische Migration allen sehr präsent zu sein schien und Argentinien über die Herkunftsgeschichten der Einzelnen als eine Migrationsgesellschaft erzählt wurde. Dass ‚Herkunft‘

---

<sup>3</sup> Für eine weitere Interpretation der Serie und unterschiedliche Weisen, Migration zu erzählen, siehe zur Nieden 2010.

oder ‚Identität‘ nicht allein an das Land, in dem man lebt, geknüpft sind, sondern auf Migrationsgeschichten und vielfältige ‚Herkünfte‘ verweist, kannte ich aus Deutschland nur in Form der Rede vom ‚Migrationshintergrund‘ einzelner Personen oder Gruppen, nicht aber als ‚Identität‘ einer ganzen Bevölkerung. Es schien, als existiere kein Unterschied zwischen ‚ArgentinierInnen‘ und denen, die MigrantInnen in Argentinien waren. Zum anderen fiel mir auf, dass vor allem ‚europäische‘ Migrationsgeschichte erzählt wurde: Die Geschichten kamen mir wie eine Manifestierung des argentinischen Europäisch-Seins vor. Oftmals wurden die Beschreibungen von der Erklärung begleitet, Argentinien sei anders als die übrigen lateinamerikanischen Länder überaus europäisch – eben aufgrund der Migrationsgeschichte, als deren Teil oder Produkt man sich persönlich sah. Das zeigte sich auch darin, dass sehr wohl unterschieden wurde zwischen ‚ArgentinierInnen‘ und Eingewanderten aus den lateinamerikanischen Nachbarländern, deren Herkunft offenbar nicht zum ‚typisch argentinischen Gemisch‘ gehören sollte.

Meine Beobachtungen lassen sich in der argentinischen Formel der Abstammung von den Schiffen zusammenfassen. Wenn die ArgentinierInnen sagen: „descendemos de los barcos“<sup>4</sup>, so meint das genau dieses Gemisch an Herkünften und Geschichten, die sich zu neuen Formationen (mit neuen Genealogien) in Argentinien zusammensetzen. Gemeint sind jedoch nicht alle Schiffe, sondern diejenigen, die MigrantInnen aus Europa brachten. Diese argentinische Erzählung der migrantischen Herkunft unterschlägt die anderen Elemente des ‚Argentinischen‘, denn die Version, Argentinien bestehe nur aus migrierten EuropäerInnen blendet die afrikanischen, indigenen, lateinamerikanischen und asiatischen BewohnerInnen sowie deren Kulturen und Einflüsse aus, um Argentinien als eine Art ‚Europa des Südens‘ zu konstruieren.

Sowohl Spanien als auch Argentinien haben sich historisch und aktuell immer wieder sowohl in Bezug aufeinander als auch im Verhältnis zu Europa und dem Europäischen definiert. In den Diskursen und Praktiken der Migration und ihrer (staatlichen) Regulierung zwischen Spanien und Argentinien spielen diese Konstruktionen und Bezüge zum Europäischen als Vorstellung und Wertesystem und zu Europa als Ort eine zentrale Rolle. Dabei verändern sich im Zeitverlauf sowohl die Art des Bezugs und die Bedeutung von *Europäizität* als auch der Inhalt dessen, was als europäisch

---

<sup>4</sup> Diese Redeweise wird auf Carlos Fuentes zurückgeführt, der einmal sagte, “los mexicanos descendien de los aztecas, los peruanos de los incas y los argentinos de los barcos”.

gelten kann und was nicht. Als Konstante stellt sich aber für beide Länder eine fast durchgehend positive Bewertung von ‚Europa‘ heraus. Wenn auch die EU in den analysierten Zeitungsartikeln der Jahre 2000 bis 2005 als diskriminierend und undankbar gegenüber der Geschichte der Migrationen kritisiert wird, so wird das zugrunde liegende Schema der *Europäizität* kaum infrage gestellt. Es umfasst die Verknüpfung verschiedener Attribute und Annahmen zu einer Vorstellung von ‚Europäisch-Sein‘, ähnlich wie Barthes’ Begriff der „Sinität“ (Barthes 1964: 101). Mit der Verwendung des Begriffes *Europäizität* möchte ich das Mythologische der Vorstellung von ‚Europäisch-Sein‘ betonen. Ein Mythos ist eine Struktur, die bestimmte Vorstellungen oder Aussagen so zueinander in Beziehung setzt, dass sie eine Bedeutung produzieren (ebd.). Dabei lässt der Mythos das, was er bedeutet, als naturgegeben erscheinen und unterschlägt das gesellschaftliche Gewordensein. Ich gehe davon aus, dass *Europäizität* ein solcher Mythos ist, der noch heute globale Wirkmächtigkeit entfaltet – etwa, wie in diesem Buch zu sehen sein wird, in Migrationsregimen.

Stuart Hall hat die mächtige Konstruktion des ‚Europäischen‘ oder Westlichen als im Vergleich zu anderen identitären Konstruktionen ‚positiv‘, ‚fortschrittlich‘, ‚aufgeklärt‘, ‚modern‘ usw. in seinem Text *The West and the rest* (Hall 1994) beschrieben. Gerade mit der mythologischen Konstruktion der *Europäizität* hängt es zusammen, dass die Geschichte ihrer Entstehung nicht thematisiert wird. So scheint tatsächlich, wie es das Eingangszitat aus *Clarín* benennt, das Vergessen der Geschichte – in diesem Falle die der Migrationen, die europäische Staaten durch das 19. Und 20. Jahrhundert hindurch in höchstem Maße prägten – innerlich mit der spezifischen in der EU-Migrationspolitik angestrebten *Europäizität* verknüpft zu sein. Für Spanien lässt sich feststellen, dass die Geschichte der Auswanderung in den Debatten und in der Politik um die Einwanderung eine immer geringere Rolle spielt, je stärker die Angleichung an die EU-Politik fortschreitet – womit nicht gesagt sein soll, dass Spanien diese Politik nicht selber massiv mit vorangetrieben hat.

Mich interessiert die Erzählung der migrantischen Herkunft der ArgentinierInnen insofern, als sie eine Gegenerzählung zum heutigen Umgang mit Migration in den westeuropäischen Staaten und der koordinierten EU-Migrationspolitik liefert und eine andere Geschichte der aktuellen Situation erzählt. Diese ist keine der Sesshaftigkeit und des Territorialen, sondern eine, die behauptet, dass den Migrationen bereits andere Migrationen und Bewegungen vorausgegangen sind.

Mein Gegenstand konstituiert sich durch die Überkreuzung verschiedener Perspektiven. Erst in der Konfrontation mit der europäischen Sichtwei-

se wird die argentinische Erzählung zu einem dekonstruktiven Instrument. Ich kombiniere verschiedene theoretische Ansätze zur Erforschung von Bewegungen und transnationalen und -territorialen Bezügen aus der Migrations- und Geschichtswissenschaft zu einer Perspektive, die es erlaubt, von der Bewegung her zu denken. Der im argentinischen Diskurs auftauchenden Erzählung von der Geschichte des *Hin und Her* wird in Form einer *Genealogie* der Bewegungen, der öffentlichen Diskurse und staatlichen Politiken, die die Migration zwischen Spanien und Argentinien im 19. und 20. Jahrhundert prägten, nachgegangen. Um die Pressedebatten aus den argentinischen Zeitungen *Clarín* und *Página/12* sowie der spanischen *El País* zu analysieren, lege ich die im theoretischen und historischen Teil gewonnenen Blickweisen als verschiedene Raster übereinander und kontrastiere zudem die aus dem Material herausgearbeiteten ‚spanischen‘ und ‚argentinischen‘ Sprechweisen über die Auswanderung aus Argentinien nach Spanien/Europa. Auf diese Weise kommt ein relationales Denken und eine Geschichte der Bewegungen zum Vorschein, die es ermöglicht, Europa zu dezentrieren und die Migrationen ins Recht zu setzen. Es geht also in diesem Buch weniger um die Betrachtung der Migration oder der Migrierenden als vielmehr darum, das Gesellschaftliche aus der Perspektive der und als konstituiert durch die Bewegungen der Migration zu begreifen.

### **Aufbau und Inhalt des Buchs**

Das Buch beinhaltet drei Hauptteile. Im ersten Hauptteil (Kapitel 2) wird das theoretische Handwerkszeug aus Ansätzen zusammengestellt, die sich damit befassen, wie Bewegungen und Beziehungen von Menschen über Nationalstaatsgrenzen hinaus betrachtet werden können. Ich setze Theorien der transnationalen Migration und der Entstehung von transnationalen Räumen ins Verhältnis zu Debatten um die Transnationalisierung Europas und Aspekte der Rechte von MigrantInnen sowie *Citizenship* jenseits nationalstaatlicher Zugehörigkeit (Kapitel 2.1.3 und 2.1.4). Die historische Migrationsforschung verweist darauf, dass Transnationalisierung kein neues Phänomen ist, sondern schon sehr lange eine internationale Arbeiterschaft und eine durch Bewegungen und Relationen geprägte Gesellschaftlichkeit existiert (Kapitel 2.1.5). Mit James Clifford und Ansätzen der postkolonialen Diasporaforschung (Kapitel 2.1.6) entwickle ich eine Perspektive, die das Gesellschaftliche von den Bewegungen her zu begreifen sucht.

Dass die heutigen Migrationen nicht vor dem Hintergrund dieser Bewegungen betrachtet werden, hängt, wie postkoloniale TheoretikerInnen her-

ausgearbeitet haben, mit einer *okzidentalistisch* und kolonial geprägten globalen Machtsituation zusammen, die die Perspektive der Politiken und Forschungen im europäischen Kontext prägt (Kapitel 2.2.1). Diese *okzidentalistischen* Perspektiven unterschlagen das relationale Entstanden-Sein Europas und anderer Teile der Welt und setzen das territoriale Europa ins Zentrum (beispielsweise von Migrationsbewegungen). Ansätze der transnationalen Geschichtsschreibung und zur *entangled history* (Kapitel 2.2.2 bis 2.2.4) hingegen versuchen, genau diese Relationen in den Blick zu nehmen. Der Ansatz der *histoire croisée* (Kapitel 2.2.5) nimmt nicht nur historische Vorgänge der Verflechtung in den Blick, sondern versteht sich selbst als „aktiven Verflechtungsfaktor“. In diesem Ansatz werden Perspektiven und Problemstellungen erzeugt, die diese Verflochtenheiten als produktive Forschungsperspektive einsetzen, um Phänomene jenseits von nationalstaatlich begrenzten Räumen in den Blick zu bekommen. Die Vorgehensweise der *Genealogie* nach Michel Foucault (Kapitel 2.3) setzt die Vergangenheit in ein kritisches Verhältnis zur Gegenwart, indem sie von historischen Ereignissen, Kämpfen und Aushandlungen berichtet, die zeigen, dass das Jetzt auch anders hätte ausfallen können oder sich anders verstehen lässt, je nachdem vor welchem Entstehungshintergrund es betrachtet wird.

Der zweite Hauptteil (Kapitel 3) enthält eine Genealogie der Beziehungen und Bewegungen zwischen Argentinien und Spanien. Den Behauptungen des argentinischen Mediendiskurses von 2000-2005 folgend soll diese Geschichte der Verwebungen als Hintergrund und Entstehungszusammenhang der gegenwärtigen Migrationen verstanden werden. Die Geschichte der Migrationen ist aber nicht nur eine Geschichte der Bewegungen, die Menschen vollzogen haben. Sie ist in hohem Maße geprägt von staatlichen Interventionen in diese Bewegungen, von Biopolitiken und Selektion. Die Bewegungen werden in der Schilderung der Versuche ihrer Steuerung, die zugleich als Versuche der Nationalisierung und Territorialisierung der jeweiligen Gesellschaften gelesen werden, als eigentliche Subjekte der Geschichte vorausgesetzt. Nach einer Vorstellung und Einordnung der Forschungen über historische Migrationen zwischen Spanien und Argentinien (Kapitel 3.1) beschreibe ich die Bewegungen und die staatlichen Versuche ihrer Regulierung vom Moment der Unabhängigkeitserklärung Argentiniens an. Im Unterschied zur meist national bezogenen Forschung, die entweder über die Auswanderung aus Spanien oder die Einwanderung in Argentinien berichtet, berücksichtigt meine Darstellung, den Migrationen folgend, beide Seiten, wie im Folgenden kurz skizziert wird.

Zunächst wird dargestellt, dass das Projekt der argentinischen Nation von Beginn an mit dem Programm, das de-kolonisierte Territorium mit MigrantInnen aus Europa zu bevölkern, verbunden war (Kapitel 3.2). Anschließend wird rekonstruiert, wie spanische und argentinische Politiken im 19. Jahrhundert versuchten, die Bewegungen zwischen den Territorien zu regulieren, die sich – vor allem über Netzwerke – unabhängig von staatlicher Planung und Steuerung realisierten (Kapitel 3.3). Ausgehend davon werden die ideologischen Debatten und politischen Eingriffe herausgearbeitet, die sich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert mit den Migrationen und dem Verhältnis zwischen Spanien und Argentinien verbanden (Kapitel 3.4). In Argentinien geht es um die ‚Nationalisierung‘ und ‚Argentinisierung‘ der migrantischen Bevölkerung, wobei beispielhaft Konflikte mit der spanischen Community in Buenos Aires geschildert werden. Beide Seiten definieren das Verhältnis zwischen Abgrenzung und Betonung des gemeinsamen ‚Hispanischen‘ neu, nachdem Spanien am Ende des 19. Jahrhunderts seine letzten Kolonien verliert. Die ‚soziale Frage‘ ist auch eine inter- und transnationale und es werden Versuche geschildert, polizeiliche Strategien der Kontrolle der Arbeiterbewegung, deren AkteurInnen zwischen Argentinien und Spanien hin- und herpendeln, zu koordinieren.

Anschließend werden die verschiedenen Migrationsbewegungen im 20. Jahrhundert dargestellt. Die Migrationen der 1930er und 1940er Jahre standen in der Konjunktur internationaler Flüchtlingsbewegungen und erfuhren von Seiten der spanischen und argentinischen Regierungen eine rigide Kontrollpolitik, weswegen sie zum großen Teil klandestin stattfanden (Kapitel 3.5). Die Nachkriegszeit war von Kooperationen zwischen Franco und Perón und der Rhetorik der Hispanidad, der wesensmäßigen Verbundenheit der ‚hispanischen Völker‘, geprägt. Vor diesem Hintergrund werden die Bewegungen der 1960er bis 2000er Jahre betrachtet, in denen zunehmend ArgentinierInnen – viele auf der Flucht vor den Militärdiktaturen – nach Spanien migrierten (Kapitel 3.6). Der Wandel Spaniens vom Aus- zum Einwanderungsland wird anhand des Umbaus des Gesetzesapparats geschildert. Dabei werden sowohl die spezifische Rolle und Situation der argentinischen MigrantInnen als auch die historischen Beziehungen und Auswanderungserfahrungen der SpanierInnen sowie die Einflüsse der koordinierten Migrationspolitik der Europäischen Union nachvollzogen. Abschließend werden die ‚argentinische Krise‘, die als Auslöser der massiven Auswanderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts gilt, sowie die Änderungen in der argentinischen Migrationsgesetzgebung beschrieben.

Vor dem Hintergrund der theoretischen Ansätze und der Genealogie der Migrationen wende ich mich im dritten Hauptteil (Kapitel 4) den Presse-

diskursen in den argentinischen Zeitungen *Página/12* und *Clarín* und der spanischen Zeitung *El País* der Jahre 2000-2005 zu. Auch hier kreuze ich wieder die Perspektiven, indem ich mir sowohl die spanische als auch die argentinische Darstellung bestimmter Ereignisse ansehe. Es zeigt sich, dass es sich um zwei unterschiedliche Diskurse handelt, die weder miteinander korrespondieren noch die gleichen thematischen Schwerpunkte setzen. So arbeitet die Analyse zum einen die ‚nationalen‘ Besonderheiten der Diskurse heraus, zum anderen begibt sie sich auf die Suche nach Spuren einer verwobenen Geschichte der Bewegungen im Sprechen über die aktuelle Migration. Nach einer Darstellung des methodischen Vorgehens und der Auswahl des Materials (Kapitel 4.1) gebe ich einen Überblick über die Themen des ‚argentinischen‘ (Kapitel 4.2.1) und des ‚spanischen‘ (Kapitel 4.2.2) Schreibens über die Aus/Einwanderung aus Argentinien nach Spanien. Im letzten Teil (Kapitel 4.3) arbeite ich die Elemente zweier unterschiedlicher Sprechweisen aus ausgewählten Zeitungskommentaren heraus. Durch ihre Gegenüberstellung möchte ich eine nicht okzidentalistische, relationale und entterritorialisierte Perspektive auf Gesellschaftlichkeit sichtbar machen.

### **Anmerkung zu Begriffen und Konstruktionen**

In meiner Arbeit ist oftmals von ‚ArgentinierInnen‘ und von ‚SpanierInnen‘ die Rede. Diese Benennungen folgen meist der Literatur oder den Bezeichnungen und Konstruktionen in den Presseartikeln. Mein Anliegen ist es jedoch, Homogenisierungen wie ‚SpanierInnen‘ oder ‚LateinamerikanerInnen‘ möglichst zu vermeiden, indem unterschiedliche Perspektiven innerhalb dieser vermeintlichen Kollektive dargestellt werden. In vielen Fällen kennzeichne ich die Bezeichnung mit einfachen Anführungsstrichen (‚ArgentinierIn‘), um den Konstruktionscharakter<sup>5</sup> der ‚nationalen Identität‘, die sich in der Untersuchung immer wieder als changierend, unklar oder strategisch herausstellt, zu verdeutlichen. Ich selbst gebrauche die Bezeichnungen im Sinne des Staatsbürgerschaftsrechts, wobei auch dieses oftmals keine eindeutige Zugehörigkeit bietet, da viele der zwischen Argentinien und Spanien *Hin- und Hermigrierenden* mehrere Staatsangehörigkeiten innehaben. An einigen Stellen wird auf diese Thematik explizit eingegangen.

---

<sup>5</sup> Auch bei anderen Begriffen verwende ich einfache Anführungsstriche für Distanzierungen und das Aufzeigen von Konstruktionen.

Weitere Begriffe wie MigrantIn, Flüchtling, EmigrantIn, ImmigrantIn, aber auch Konzepte wie Nationalität, Staatsbürgerschaft, Identität, Einwanderungsland, Auswanderungsland oder auch Europa werden in ihren unterschiedlichen nationalen wie historischen Kontexten verschieden definiert und verwendet. Die Herangehensweise der Genealogie erlaubt es, den Verschiebungen der Bedeutungen gegenüber aufmerksam zu sein und sie zu benennen; gleichzeitig kann ich als Forscherin nicht umhin, die jeweiligen Bedeutungskontexte mit dem eigenen, von meiner spezifischen Geschichte geprägten Blick und Verständnis zu betrachten. In Rechnung zu stellen sind zudem die unterschiedlichen Sprachen, die im Spiel sind: die auf Deutsch verfasste Arbeit und die unterschiedlichen Verwendungen von Begriffen im *castellano* Argentiniens und Spaniens. Mit diesem Hinweis ist das Anliegen verbunden, die Kontextgebundenheit eines jeweiligen Verständnisses etwa von Migration und dessen Wandlungen nicht aus dem Blick zu verlieren, auch wenn die gleichen Begriffe verwendet werden.